

Inklusives Wohnen im Alter

Ein Kriterienkatalog für ein Leben ohne Ausgrenzung

**MAGDALENA BESLMEISL UND
IRMGARD SCHROLL-DECKER**

Magdalena Beslmeisl ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ostbayerischen Technischen Hochschule in Regensburg, wo sie zuständig ist für das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt »Experimentelle Verbesserung des Lernens von Software Engineering« (EVELIN).
magdalena1.bbeslmeisl@oth-regensburg.de

Prof. Dr. Irmgard Schroll-Decker lehrt an der Ostbayerischen Technischen Hochschule in Regensburg, wo sie unter anderem Organisationslehre und Sozialmanagement und Erwachsenen- und Weiterbildung sowie Geragogik unterrichtet.
irmgard.schroll-decker@oth-regensburg.de

Ein Forschungsprojekt erstellte einen Kriterienkatalog zur Prüfung inklusiver Wohnbedingungen für alte Menschen. Bewertet können damit Wohnformen für Seniorinnen und Senioren.

Die Veränderungen des Altersstrukturwandels – sinkende Fertilitätsrate, Veränderung des Altersaufbaus der Bevölkerung, die zukünftige ältere Generation wird in Zukunft einen großen Teil unserer Bevölkerung ausmachen – bringen neue Sichtweisen in Bezug auf das Zusammenleben aller Generationen mit sich. Initiiert von Organisationen, Stiftungen, Vereinen oder Gemeinden können Umstrukturierungen im Bereich des inklusiven Wohnens angestrebt, entwickelt und fortgeführt werden.

Der hier vorgestellte Kriterienkatalog dient Fach- und Führungskräften dazu, Wohnbedingungen dahingehend zu prüfen, ob sie Inklusion ermöglichen und Wohnformen inklusiv zu gestalten.

Die Entstehung des Kriterienkatalogs basiert auf einer umfassenden Literaturanalyse. Untersucht wurde zunächst, wie sehr »inklusives Wohnen im Alter« nachgefragt wird. Erschlossen wurde dieser Bedarf anhand aktuell diskutierter Berichte und Konzepte (1; 2; 3; 4; 5) sowie aus verschiedenen Kontextfaktoren; zum Beispiel den gesellschaftlichen Verhältnissen (6), den Wohnwünschen im Alter (7) und den Ressourcen und Potenzialen (8) von Senioren im Übergang vom Erwerbs- zum Nacherwerbsleben.

Die Erkenntnisse führten zu Kriterien, anhand derer der generelle gesellschaftliche Umgang mit personenbezogenen Unterschieden und die damit verbundene Gestaltung der Sozialräume, bewertet und aufgewertet werden können. Die Kenngrößen sollen dabei die menschliche Vielfalt unterstützen und eine auf Anerkennung und Differenz basierende menschliche Gemeinschaft ohne Ausgrenzung abzielen (9).

Ziele und der Aufbau des Kriterienkatalogs

Thematisch ist der Kriterienkatalog in sechs Bereiche differenziert: Basics und Koordination; Empowerment und Selbstständigkeit; Netzwerke; Infrastruktur und Wohnumfeld; Gesundheit; Beschäftigung; Erwerb und Partizipation.

Über die Bedarfsanalyse hinaus orientieren sich die Bereiche des Kriterienkatalogs mit ihren Zielen sowohl an einigen bereits entwickelten Wohnkonzepten, welche sich mit gemeinwesenorientierten inklusiven Strategien beschäftigen als auch an Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungsprojekte (10).

Die Besonderheit ist, dass dieser Kriterienkatalog die Zielgruppe der Personen im Nacherwerbsalter eigenständig behandelt. Der Fokus liegt in der Intergenerationalität, unabhängig davon, ob mit oder ohne Handicap.

Beispiel

Die Kriterien der einzelnen Bereiche sind möglichst »smart« (spezifisch, messbar, akzeptabel, realistisch, terminiert) formuliert und unmittelbar in die Praxis transferierbar. Die Bereiche sind nach dem Handlungskonzept der Leit-, Mittler- und Handlungsziele aufgebaut, was eine Übertragung der Prüfkriterien auf die Akteursebenen (Makro-, Meso- und Mikroebene) erlaubt. Die nachfolgende exemplarische Darstellung eines Bereiches mit seiner Zielhierarchie mag das Konzept verdeutlichen.

Leitziel I: »Im Bereich I sollen grundlegende Verständnisse von intergenerationallem gemeindebezogenem Wohnen

Bereich I	Bereich II	Bereich III
Basics / Koordination	Empowerment / Selbständigkeit	Netzwerk
I.I Wohnen	II.I Begleitete, zur Selbständigkeit hinführende Maßnahmen	III.I Kooperation
Intergenerationell- Mehrere Generationen können im Wohnprojekt langfristig leben.	Präventive Gesundheitsbildung / Krankheitsbildung	Innerstrukturelle Kommunikation- Innerhalb des Wohnprojekts bestehen Formen, die eine Kommunikation der Bewohner ermöglichen.
Barrierefreiheit – Die Wohnräume sind mindestens den DIN-Normen entsprechend konzipiert.	Beratungsangebote- Unabhängige Pflege- und Wohnberatungsstellen tragen zur Selbständigkeit der Bewohner bei.	Bund- und länderbezogene Kommunikation- Es besteht ein Austausch zwischen Makro-, Meso- und Mikroebene.
Gemeinschaftlich – Es wird grundsätzlich ein gemeinschaftliches Zusammenleben angestrebt und vertreten.	Bildung- Eine Unterstützung bei der Suche und Finanzierung von Weiter- und Fortbildungskursen von Bewohnern und Fachleuten wird angestrebt.	III.II Sorge und Versorge
I.II. Quartiersbezug	II.II Eigenverantwortliche Bereiche	Handlungsfähige Akteure- Anstreben einer Stärkung kleinräumiger Versorgungsarrangements.
Nachbarschaftlich- Die Nähe zum nächsten Nachbar ist gegeben.	Übernahme von gemeinwesenorientierten und gemeinnützigen Tätigkeiten- In den Bereichen (I-VI) besteht für Bewohner die Möglichkeit, eigenständig und selbstverantwortlich Aufgaben in der Gemeinschaft zu übernehmen.	Initiativen-Arbeitsgemeinschaften oder Initiativen koordinieren Hilfeformen zur gegenseitigen Unterstützung.
Zentren zur Zusammenkunft- Öffentliche Orte stellen eine Begegnungsmöglichkeit für Bewohnende dar.		Einführung von Case Management
Selbstbestimmung und Individualität in der Gemeinschaft- Die eigene Persönlichkeit des Einzelnen kann in der Gemeinschaft gelebt werden.		
I.III Planung/ Begleitung		
Projektbegleitung- Sowohl bei der Planung als auch der Durchführung stellen professionelle, fachkundige Personen Ansprechpartner dar.		
Multidisziplinäre Kompetenzvielfalt- Verschiedene Berufsgruppen arbeiten kooperativ zusammen.		

Mit Hilfe eines Kriterienkatalogs im Sinne der Inklusion können gemeindeorientierte Wohnkonzepte beurteilt werden.

geregelt werden, welche als richtungsweisend für die weiteren Bereiche gelten.«

Dieses Leitziel entstand aus folgenden Überlegungen: Der allgemein gehaltene und basisorientierte Bereich I ist für ein erfolgreiches inklusives Wohnkonzept ausschlaggebend. Die Unterkategorien Wohnen, Quartiersbezug und Planung

Persönliche Bedürfnisse sind im Hinblick auf den Quartierskontext fundamental zu regeln. Dazu gehört einerseits das Aufgreifen der Selbstbestimmung und der Individualität, durch welche es überhaupt erst ermöglicht wird, persönliche Bedürfnisse zu erkennen. Andererseits lässt sich der Aspekt des

die Wirksamkeit aller anderen Bereiche durch eine hohe Feldkompetenz (11).

Aus den Leitzielen resultieren die Mittlerziele. Aus diesen wiederum werden die Handlungsziele in der Grafik des Kriterienkatalogs vorformuliert (vgl. Abbildung). Die Handlungsziele sind auf die jeweiligen vorgesehenen Situationen sowie projekt- und gemeindegebunden zu operationalisieren.

Die idealtypischen Prüfkriterien sind zusammen mit Handlungsimpulsen und Beispielen aus der Praxis in einer Broschüre (12) zusammengefasst. Weiter beinhaltet diese Broschüre umfassende Kontakt- und Informationslisten über bestehende Projekte im quartiers- und städtebaulichen Kontext.

Anmerkungen

- (1) BMAS (2013): Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Teilhabe-Beeinträchtigung-Behinderung. Hg. v. BMAS, Referat Information, Publikation, Redaktion. Bonn.

und Begleitung stellen Voraussetzungen für innovative, ressourcenorientierte und qualitätssichernde Maßnahmen dar. Ausgehend von diesem Bereich können inklusionsfördernde Strukturen in den weiteren Bereichen entwickeln und ausgebaut werden. Infolge der Barrierefreiheit oder der Intergenerationalität ist jede Person einbezogen, die in einem Sozialraum lebt. Dieser Unterbereich kann als Weichenstellung für ehrenamtliches- und bürgerschaftliches Engagement gesehen werden.

Wir-Gefühls einbeziehen. Dadurch ist es den Bewohnern in öffentlichen Zentren und täglich im Nachbarschaftsgefüge möglich, soziale Resonanz zu erfahren.

Eine professionelle Begleitung und Planung des Quartiers und der Gemeinde wirkt bei der fachlichen Umsetzung von Finanzierungsfragen oder der Veranstaltungsplanung unterstützend und ist deshalb unabdingbar. Das Zusammenwirken verschiedener Berufsgruppen und Personen dient einem mehrdimensionalen Bedarfsüberblick und begünstigt

(2) BMFSFJ (1998): Zweiter Bericht zur Lage der älteren Generationen in der Bundesrepublik Deutschland: Wohnen im Alter. Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Sachverständigenkommission. Bonn.

(3) Engels, D. (2006): Lebenslagen und soziale Exklusion. Thesen zur Reformulierung des Lebenslagenkonzepts für die Sozialberichterstattung. In: Gesellschaft für Sozialen Fortschritt e. V. (Hg.): Sozialer Fortschritt, Heft 5, Mai 2006, S. 108–117.

(4) Köhncke, Y. (2009): Alt und behindert. Wie sich der demografische Wandel auf das Leben von Menschen mit Behinderung auswirkt. 1. Aufl. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.

(5) LAG CBP Bayern, FEBS (2011): Alter und Behinderung. Ergebnisse einer gemeinsamen bayernweiten Studie. Hg. v. Landesarbeitsgemeinschaft Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie in Bayern, Fachverband Evangelische Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie in Bayern e. V.

(6) Gesellschaftliche Verhältnisse vgl. u. a.: Klie, T. (2014): Wen kümmern die Alten? Auf dem Weg in eine sorgende Gesellschaft. München: Pattloch. S. 113; 197. Wüstenrot-Stiftung (1999): Neue Wohnformen. Stuttgart: Kohlhammer. S. 9. EWI Heinrich Wilke GmbH (Hg.) (1996): Dokumentation HEWI-Forum Barrierefreies Wohnen – Leben ohne Ausgrenzung. S. 203.

(7) Wohnwünsche vgl. u. a.: Umfrage »Wohnwünsche im Alter«: www.bfw-bund.de/uploads/media/emnid_wohnw%c3%bcnsche_im_alter_-_pressemappe.pdf; Umfrage der Allianz Deutschland zum Thema Baufinanzierung, welche sich mit den wohnwünschen im Alter beschäftigt.: www.versicherungsmagazin.de/aktuell/nachrichten/195/20942/wohnwuensche-im-alter.html.

(8) Ressourcen/Potenziale vgl. u. a.: Opaschowski, Horst W. (2010): Wir! Warum Ichlinge keine Zukunft mehr haben. Hamburg: Murmann. S. 126. Klie, T. (2014): Wen kümmern die Alten? Auf dem Weg in eine sorgende Gesellschaft. München: Pattloch. S. 8. KDA (2010): PRO ALTER – Fluch oder Segen? Älter werden, länger arbeiten (05/06). Köln. S. 45. Gensicke, T./Geiss, S. (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009. Ergebnisse der repräsentativen Trennerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichen Engagement. München. S. 20 f., 38, 99. www.bmfsfj.de/Redaktion/BMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-90.pdf.

(9) Feuser, G. (2010). Integration und Inklusion auf dem Weg ins Gemeinwesen. Möglichkeitsräume und Perspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhart, S. 18.

(10) Projekt »Sophia«: Siedelt sich im Bereich der Sozialplanung an: www.katho-nrw.de/index.php?id=5764. Projekt »Marktplatz der Generationen«: www.stmas.bayern.de/senioren/kommunen/generationmarkt.php. »Silqua«: Förderprogramm der Bundesregierung mit unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten. Projekt »Lequi«: www.katho-nrw.de/uploads/media/3._lequi-zwischenbericht_evaluation_projekte.pdf.

(11) Beslmeisl, M. (2014): Inklusive Wohnformen für Seniorinnen und Senioren. Exemplarische Analyse und Bewertung eines gemeindebezogenen Angebotes. (Unveröffentlichte Masterthesis. OTH Regensburg).

(12) Beslmeisl, M. (2014): Handlungsimpulse. Broschüre zum Kriterienkatalog im Sinne der Inklusion für gemeindeorientierte Wohnkonzepte. Bestellung: magda.beslmeisl@gmx.de (7,50 Euro und Versandkosten). ■

»Gold-Standard in der sozialen Arbeit«



Paket Soziale Arbeit

Gesetze für die Soziale Arbeit +
Fachlexikon der sozialen Arbeit
5. Auflage 2016, 3.825 S., 49,– €
ISBN 978-3-8487-2614-1
www.nomos-shop.de/25923

Nutzen Sie den
Paket-Vorteilspreis:
nur 49,– €

»In seiner Kombination aus Gesetzessammlung und Fachlexikon setzt das **Paket** den Gold-Standard in der sozialen Arbeit. Es ist unverzichtbar in Ausbildung und Praxis bei einem sehr guten Preis-Leistungsverhältnis.«

Rudolf Günter, NJ 11/12, zur Voraufage

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter 07221/2104-37.
Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos